

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913**

332 (30.11.1913) Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Karlsruher Tagblatt



# Tägliche Unterhaltungsbeilage

Verantwortlich für die Redaktion  
Gustav Reppert

zum Karlsruher Tagblatt

Sonntag, 30. November 1913  
Montags erscheint keine Beilage.

(Nachdruck des Romans und sämtlicher Artikel verboten.)

## Ein Dorfwinkel

(19) von Camille Lemonnier.  
Berechtigter Uebersetzung aus dem Französischen von  
Jean Paul d'Arde schab.

Kobe kam in die Küche herein, machte da zweimal dreimal die Kunde, stellte sich dann, die Hände auf dem Rücken, vor seinen Nissen auf und sagte:

„Sag einmal, Lamm, mein Junge, was steht dir denn im Kopf? Du hast ja vergessen mich zu sagen, wie ihr euch geeinigt habt, du und der Kaufmann Jans.“

Lamm hörte auf zu pfeifen, nahm eine Weidenrute aus dem Kessel, und nachdem er sie noch angefeuchtet hatte, sagte er:

„Ich habe andere Dinge im Kopf gehabt, das ist schon wahr, Onkel Kobe. Jans hat den Hafer nach Wunsch gefunden, er wird zehn Sack nehmen und bar zahlen, aber zahlen will er nur acht Franken für den Sack.“

„Gut“, sagte Snißel, „mach' selbst die Sack fertige, Lamm, und tu den großen und den kleinen Hafer gleichmäßig hinein.“

Lamm zwinkerte pfiffig mit den Augen, um seinem Onkel zu zeigen, daß er ihn verstanden hatte, und flüßte jetzt laut drauf los.

„Wo sind die Amfeln, Lamm, die du mit einem solchen Värm zahm machen willst?“ fragte Kobe plötzlich beunruhigt und spitzte die Ohren.

„Unter der Mühle“, sagte Lamm.

„Hat sich was? Die sollen Euch unter der Mühle Amfeln sitzen, dummes Geredel!“

„Ich hab' ein ganzes Nest davon im Kopf, Amfeleramfeln und auch welche für die gute Laune.“

„Und was ist das für ein Wind, der dazu hilft, daß sie flöten?“

„Das ist, weil es hier ums Haus herum nach Hochzeit riecht, Onkel. Geruch von Hochzeit und Wirtgeruch machen zusammen eine Kirmes, und das Herz tanzt einem, wenn der Bauch die Fiedel fährt.“

„Gute Amfeln flöten falsch, Lamm, denn denken tut Ihr nicht so.“

„Dann ist es wohl so, daß ich an anderes denke, Onkel Kobe. Ich denke auch wirklich, wenn Euch einer sagen würde, daß er den Mond am vollen Mittag gesehen hätte, würdet Ihr ihm sicher den Rücken drehen und lachen. Ist das nicht so?“

„Ganz sicher.“

„Na also, reden gehört zu haben, daß Katharina Bild ganz nährlich auf Euch ist, hat mich so lustig gemacht.“

„Wer hat das gesagt?“

„Alle sagen es; darüber sind sie sich alle einig. Aber ich weiß ja, daß es nicht in Wahrheit so ist.“

„Und wie sollt Ihr das denn wissen?“

„Wenn doch Katharina Bild in Euch verliebt gewesen wäre, Onkel Kobe, wie man das so sagt, denn hätte mein Ohm das doch zuerst selber merken müssen. Und sicherlich hätte er doch dann nicht einer Jungen die Ehe angeboten, die ihn nicht liebt, sondern hätte sich die Frau in sein Haus geführt, die um ihn etwas ausgestanden hat und die gewohnt hat aus Liebe zu ihm.“

„Sie hat mich fortgejagt! Sie haßt mich“, rief der Pächter lebhaft aus. „Das ist ein tolles Weib.“

„Ja, ein tolles Weib. Das hab' ich alles den Leuten im Dorf gesagt, darauf haben sie mir erwidert, daß sie offenerzig, gütig und aufopferungswillig wäre und auch von ernstem Gemüt sei, und nicht vergnügungssüchtig, wie es die jungen Mädchen so sind, die die Kirmessen dem Haushalt vorziehen. Jeder hat ja seine Gedanken für sich.“

„Was für ein Unglück, mein Junge, daß es keine Möglichkeit gibt, ohne daß man dabei ansieht, wie ein Gaul, der auf der Straße gestürzt ist, gleich fallen die Fliegen wie ein Hagelwetter über ihn her. Gerade so machen es die bösen Zungen der schlechten Leute!“

„Gutgefragt, Onkel, aber weil sie das Tier stechen, zwingen sie es doch auch, sich wieder aufzurichten und auf den eigenen vier Beinen seinen Stall wieder zu erreichen, anstatt sich von den Wagenrädern totzutreten zu lassen.“

Während der dicke Kobe sich den Arm kratzte, etwas verlegen geworden durch den Widerspruch, und nach einer Antwort suchte, vollführte Lamm einen großen Värm, indem er mit kurzen Hammerschlägen das Weidengeflecht des Korbes beklopfte, um es etwas zu glätten.

„Das Geredel im Ort sagt, daß Koofe einen Schatz hat“, sagte er plötzlich, indem er seinen Onkel von der Seite ansah.

Snißel suchte die Amfeln.

„Man sagt auch“, fuhr Lamm fort, „daß Jan Elm haufrott ist und daß er darum Koofe gezwungen hat, Euch zum Mann zu nehmen.“

Ein Stier, der die Zähne eines Hundes in seinem Fleisch fühlt und sich plötzlich umdreht mit gesenktem Kopf und bereit, seine Hörner zu gebrauchen, so stand plötzlich Kobe vor seinem Nissen und maß ihn mit drohendem Blick. Er läßt die Faust auf den Tisch niederfallen und schreit:

„Jan ruiniert, das ist schlecht gespielt, mein Junge. Das ist ein Schurkenreich! Das soll sein Unglück sein! Mag er sie behalten, seine Koofe. Ich werd' ihm nicht sein Gimpel sein!“

„Vielleicht, daß man ihm morgen schon sein Mobiliar, sein Korn und seine ganze Habe verkauft, wenn Ihr ihm nicht zu Hilfe kommt und seine Tochter heiratet.“

„Nichts werd' ich tun! Laß ihn betteln gehen.“

„Ohm, da habt Ihr ein Wort gesagt!“ rief Lamm in seiner Freude, und er richtete sich auf, als wollte er ihm um den Hals fallen.

Aber Kobe Snißel sagte nur:  
„Ich will von Euch keinen Rat und keine Belehrungen, ich werde nach meinem Kopf handeln.“

Und er warf die Tür laut hinter sich ins Schloß.

### Achtzehntes Kapitel

An demselben Tage ging Boer Jan zu ganz früher Tagesstunde ins Dorf. Er sah verschlossener aus wie sonst und preßte seine Lippen gegen die Zähne, so daß sie ausfahen wie zwei schmale Narben. Wenn auch aus seinem Munde weder Kälte noch Wärme kam, so waren doch seine zwinfernden Augenlein damit beschäftigt, viel Arbeit zu verrichten, und nach allen Richtungen zu spähen, wie die des Herrn Steuereintnehmers, wenn er seine Munde macht.

Auf der Landstraße begegnete ihm wenig Menschen: ein jeder blieb während dieser Schneezzeit gern am Feuerherd sitzen, stochte seine Körbe, putzte die Hengabeln oder erledigte die altgewordenen abgenutzten Stücke der Schaufeln und Harken durch neue, glatte.

Von Zeit zu Zeit kamen ihm Wagen entgegengefahren, vor einem jeden ging ein Pferd im bedächtigen Schritt und ließ sein kupfernes Geläut klingen. Die einen brachten Stroh in benachbarte Dörfer, die anderen Kartoffeln oder Dünger, etliche waren wieder mit alten Truhen, Bettstellen und Stühlen beladen und mußten dazu dienen, den Umzug eines ganzen bäuerlichen Hausstandes zu besorgen. Aber weder das Aufschlagen der Pferdebüße, noch das Glockengeläute an ihren Kummern, oder die Stimmen der Männer, die sie leiteten, unterbrachen für länger die Stille des weiten Landes, das unter der Schneedecke schlief. Raum erklangen, erstarben alle diese Töne ohne Widerhall in den dumpfen Weiten.

Manchmal ging eine Tür auf, eine Frau kam zum Vorschein, in ihrer Schürze Korn für die Hühner tragend, und während sie es vor sich hinzutreten begann und dazu: Piu! Piu! Piu! rief, kamen die Hühner hergelaufen mit ihren in der Kälte aufgeplusterten Federn. Oder es waren Hofmägde, die Beine mit dicken Wollgamaschen umhüllte, die Füße in Holzklößen mit Stroh ausgestopft, sie eilten nach den Schweinehöfen und schlepten große Kessel Futter aus Aale und Gemüse; und die Schweine, durch den Duft erregt, machten die Gatter ihrer Ställe durch die mächtigen Stöße ihrer großen rötlichen Köpfe erbeben. An einer anderen Stelle schlug ein großes, frohlockendes Mädchen mit ein paar festen Schlägen ihrer Holzpantone das Eis der Wassertröge auf und tauchte, nachdem ihr das geglättete, die roten Arme voll Kohl und Steckrüben für die kommende Mahlzeit in das eifige Wasserbad. Die Männer drohten in den Scheunen das Getreide oder sie worfelten Korn und pflissen und sangen dazu: und den gelblichen

Staub, der durch die Türrißen drang, verschleuderte der scharfe Nordost in alle Weiten.

In den träge daliegenden Häusern hörte man das Knirschen der Kaffeemühlen und sah die Kinder barfüßig über die Pflaster laufen. Aus den Ställen kam ein blauer Dunst und von Zeit zu Zeit hörte man Vieh brüllen, und aus dem Inneren der Häuser fühlte Jan die lauen Dünste auf sich zukommen.

So ging er immer weiter, bis er die Kirche sah; neben ihr machte sich das Pfarrhaus, ein kleines gelbes Häuschen, breit, an dem lange Dachrinnen liefen und grüne Fensterläden und weiße Gardinen prangten. Jan warf einen Blick auf die Kirche, auf das Haus, die Fensterläden, die Gardinen und ging vorüber, er ging bis an das andere Ende des Kirchplatzes, kam wieder denselben Weg zurück und ärgerte abermals vor dem Hause des Pfarrers.

„Ach!“ sagte er aufzufahnd, „der liebe Gott wird Mitleid haben mit meinem Kummer, wenn ich das ausführe, was ich vorhab.“

Er wollte gerade die Klingel ziehen, als er plötzlich anhalt.

„D! D! Wenn ich meine Kassette nicht finde, was hätte es mir dann genützt, wenn ich die Messen hätte lesen lassen. Das Geld, das ich für sie ausgegeben hätte, würde nur denselben Weg gehen, wie mein anderes Geld, das ich verloren habe.“

Er trat noch einmal näher.

„Der nichts magt, bekommt auch nichts: ich werde doch eine kleine Messe lesen lassen.“

In diesem Augenblick öffnete der Herr Pfarrer selbst die Tür. Er hielt sein Drevier und einen großen Baumwollschirm unter dem Arm. Da es scharf wehte, flog ihm sein Dreimaister vom Kopf.

„Ah, der Herr Pfarrer“, sagte Boer Jan, „glaubt denn der Herr Pfarrer, daß wir, wenn er eine Messe dafür liest, den Hut wiederfinden?“

„Das ist nicht der Mühe wert, mein Sohn“, sagte der gutmütige Herr. „Er ist nur über die Gartenmauer hinweggeflogen.“

Und mit beiden Händen sein kleines Seidenschäppchen festhaltend, ging er die verrostete Gartenpforte zu öffnen und blickte seinem Dreimaister nach, der zwischen den Baumstämmen wie eine Wurfkugel davonrollte.

Boer Jan setzte seinen Fuß auf den Hut.

„Ich hab' ihn!“ schrie er.

„Zerdrückt mir den Rand nicht“, sagte der Herr Pfarrer.

Er wuschte seinen Dreimaister mit dem Seidenschäppchen ab, setzte ihn wieder auf den Kopf und wandte sich nach Jan um, der mit der Mühe in der Hand unbeweglich vor ihm stehengeblieben war:

„Na, Elm, womit ist Euch gebient?“

„Es ist nichts, Herr Pfarrer, ich dank' ihm schön.“

(Fortsetzung folgt.)

## Jung Urashima.

Aus dem Japanischen.

Von Fritz G. Cheltus.

An dem Meeresstrande von Summoye lebte vor vielen Jahren ein Fischer, Urashima mit Namen, der bei seinen Mitbürgern wegen seines Fleißes und seiner zähen Ausdauer, mit der er alles zu Ende führte, was er begonnen hatte, hoch geschätzt war. Kaum grüßte die Sonne mit ihren ersten Strahlen das Ufer und färbte die Wogen mit goldenem Glanz, da war er schon am Strande zu finden, dort wo die Bucht in das Land einschneidet und, vor allen Unbilden und Zufälligkeiten geschützt, die Boote lagen. Vor Sonnenaufgang sah er schon da, besetzte Neze aus und rüßte sich zum Fischfang. Wenn dann der erste Strahl der Morgensonne über die Wogen hüpfte und die Wogenlämme mit ihrem Farbenpiel umföte, brachte er seinen Göttern den Morgengruß dar, denn fromm und gläubig war Jung Urashima von jeher gewesen. Schon sein Vater war Fischer gewesen und hatte die Achtung aller, die ihn kannten, genossen. Soweit er sein Geschlecht zurückverfolgen konnte, alle hatten sie in dem schlichten Papierhäuschen in Summoye gewohnt, alle waren ihres Reichens Fischer gewesen; er gehörte gewissermaßen einer Patrizierfamilie der Fischer an, die, obgleich arm, in der ganzen Gegend hoch in Ansehen stand.

Es war nun zur Zeit, wo die Fischer in Scharen hinaus zogen, um den Tai und den Katiwa zu fangen, und Jung Urashima war der eifrigste von allen. In seinem jugendlichen Uebermut hatte er beschloffen, obgleich er von manchem Alten gewarnt worden war, hinaus zu fahren bis dorthin, wo das Meer aufhört. Sieben Tage und sieben Nächte war er so schon gefahren, sein schlanker Kahn ging schon tief infolge der reichen Beute, die er auf seiner Fahrt gemacht hatte, aber er wollte seinen Plan durchführen. Des Nachts zog er seine Neze ein und legte sich auf den Boden seines Rahms, wo er, von den Wellen leise geschaukelt, bald einschlief.

Da geschah es in der siebenten Nacht, daß er plötzlich aus seinem Traum erwachte und sich verschloffen die Augen rieb, denn er glaubte sich bei seinem Namen gerufen. Es herrschte ein dämmriges Halb Dunkel, der Mond hatte sich hinter einer Wolke verfangen und war im Verfließen und im fernem Osten war der erste Silberstreifen des jungen Tages schwach bemerkbar.

Das Meer war ruhig, nur im Westen deutete eine schwarze Wolke darauf hin, daß ein Wetter im Anzuge war. Schon wollte er sich wieder hinfreden, denn er glaubte sich getäuscht zu haben — wie sollte auch hier, wo ihn weit und breit nichts als Wasser umgab, jemand seinen Namen rufen — da hörte er die Stimme abermals, leise, schmelzend, hinter sich. Er wandte sich erschrocken um, so daß der Kahn bedenklich insanken geriet, und sah eine schöne Jungfrau, die aus den Wogen emporgetaucht war. Prächtige, buntfarbige Gewänder verflüßten ihre Glieder und in dem aufgelösten, tiefswarzen Haar funkelten die Wassertropfen gleich Diamanten. Im Haar trug sie ein Strahlenband, das funkelte und glückte. Es war die Tochter Otowo Batschys, des Meerergottes.

Jung Urashima hatte bislang in seinem Leben die Liebe noch nie gekannt, aber als er dieses Götterbild sah, da schloß ihm das Blut zum Herzen, und im Augenblick liebte er in fürchterlicher Eile die schöne Meererin.

„Urashima“, sprach sie leise zu ihm, „sieh dort diese Wolke, die nah und näher kommt! Weist du, was sie dir bedeutet? Nie mehr wirst du zur Heimat wiederkehren, nie wieder werden deine Augen dein Heim in Summoye zu sehen bekommen. Aber mich erbarmt dein junges Leben. Folge mir willig nach meinem Palaste, dort wirst du ewig an meiner Seite leben und du bist von diesem Unwetter, das dir rettungslos den Tod brächte, gerettet!“

Der junge Fischer konnte lange keine Worte zur Antwort finden. Das Herz schlug ihm bis zum Halse, und er zitterte vor Aufregung.

„Du Götterknecht!“ sagte er nach einigem Schweigen, „magst du ein Kind der Sonne oder des Mondes sein, ist es wahr, daß ich bei dir bleiben soll? Darf ich wirklich mit dir die höchsten menschlichen Freuden genießen? Es ist kein Trugbild, das mir ein jeder Traum voraubert?“

„Du Tor!“ erwiderte ihm die Schöne, „glaube und folge mir!“

Da knippte der Kahn um, und Jung Urashima verlor in den hoch aufspritzenden Fluten.

Die Meerestochter aber nahm ihn bei der Hand und führte ihn weit, weit fort. Als das Licht der untergehenden Sonne im Wasser schwach und schwächer wurde, da kamen sie an eine Insel, die sich aus dem Meeresgrunde erhob.

„Sieh hin, Urashima“, sagte die Schöne, „dies ist deine neue Heimat, die Insel der Unterbil-

keit! Hier wirst du mit mir wohnen, immer, ewig, in Lust und Freuden, und die kleinlichen Sorgen der irdischen Menschen werden dich hier nie erreichen.“

Von der Insel herüber glänzte und zitterte es, ein heller, grüner Schein kam durch die Fluten gezogen. Da schloß er die Götter dieses Reiches beglückt in seine Arme.

Am Rande der Insel erwarteten sie zahlreiche Nixen, die den Anbömmlingen zujubelten und sich darauf stürzten, vor ihrem neuen Gebieter niederzubeugen. Arm in Arm mit der Göttin betrat er sein neues Heim, ein gigantisches Schloß, das von einer unsichtbaren Mauer umgeben erhellte ward. Wie aus Pflanzen war alles gebaut, wohin sein Auge blickte, überall rankten sich grüne Gewächse an den Wänden, den Säulen empor, selbst die Decken und Fußböden waren mit grünen Pflanzen überzogen, die aber dem dahinschreitenden Fuß weicher dünkten als das Moos auf der Erdoberfläche. Wenn er durch die Fenster sah, erblickte er endlose Wassermengen, die durch die seltsamsten Fische und Tiere belebt waren. Am sonderbarsten kam ihm aber der Garten vor. Seeanemonen und Aktinien wuchsen da in bunten, unübersehbaren Mengen; aber Urashima konnte sich nicht so schnell an die neue Umgebung gewöhnen.

„Sieh, Geliebter“, sprach die Meerestochter zu ihm, „diese zahllosen Blumen in all ihrer Pracht! Jede einzelne kennt mich schon jahrhundertlang, denn sie haben gleich uns das ewige Leben. Ich weiß, du wirst keine Christusanklammern, die im Garten hinter deiner heimtätlichen Hütte wachsen, vermissen, auch all die blühenden Bäume und Sträucher, die deine Heimat üppig schmücken. Aber diese Blumen sind schöner. Sie welken nie, sie haben die Unsterblichkeit. Auch du wirst sie lieb gewinnen, denn sie sind Lebewesen, gleich uns!“

... Wochen und Monate waren so dahingegangen. Urashima hatte in Glück und in Freuden gelebt, da dachte er eines Tages an seine Heimat und an seine Eltern, die sich um sein Ausbleiben grämen würden. Als er seine Sehnsucht nicht mehr bezähmen konnte, bat er eines Tages die Göttin, ihn für kurze Zeit nur zurückkehren zu lassen.

„Geliebter“, sprach er, „gewähre mir nur noch eine einzige Bitte: Laß mich für einige, flüchtige Tage nach meiner Heimat zurückkehren, wo sich meine Eltern über mein Fernbleiben grämen. Laß mich sie trösten, dann kehre ich für immer in deine Arme zurück!“

Mit traurigem Blicke hörte die Tochter Otowo Batschys diese Worte. Aber sie wollte ihm die Bitte nicht gewähren. Als er immer von neuem drängte, gab sie endlich seinen Bitten nach und sprach zu ihm:

„Sieh hin, du Götterknecht! Nimm aber dieses Kästchen auf deiner Reise mit, das dich überall hin begleiten soll. Kehre bald wieder in meine Arme zurück! Aber widerstehe der Versuchung, dieses Kästchen jemals zu öffnen; tuft du es, dann wirst du nie wieder den Weg zurückfinden, dann ist es unser beider Verderben!“

So schied er von ihr und wanderte nach der Heimat zurück. Ein alter Ratsumo zeigte ihm den Weg. Als er aber seinen Fuß an die Küste setzte, blieb er erstaunt stehen. Dede war der Strand, wo einst sein Heimatdorf stand. Nur die alten Felsenklippen, wo er als Kind gespielt hatte, ragten in die blauen Lüfte. Das ganze Dorf war verschwunden. Sein Vaterhaus war wie vom Erdboden verschlungen. Er suchte vergebens, wohin er auch den Fuß wandte. Sein Staunen kannte keine Grenzen. Immer wieder fragte er sich selbst: Wie ist es möglich, daß in der kurzen Zeit, da ich fern war, alles, das Dorf, die Gärten, der Wald und alles Leben verschwunden ist?

Traurig und trostlos setzte er sich auf einen Stein und begann zu weinen. Da fiel ihm plötzlich das Kästchen ein. Sollte wohl, so fragte er sich, wenn ich dieses Kästchen öffne, alles wieder erscheinen? Da gedachte er auch der Mahnung seiner Geliebten und er wollte der Versuchung widerstehen. Aber immer wieder kam er auf den Gedanken zurück. Die Versuchung war stärker als sein Wille.

Er öffnete einen Spalt des Kästchens. Eine kleine Wolke quoll aus dem Innern hervor, erhob sich schnell in die Lüfte und entfloß in der Richtung nach der Insel der Unterbillichkeit.

Da fachte ihn die Angst, und entsetzt wollte er der Wolke nachsehen, um sie wieder einzufangen, aber die war längst verschwunden. Er warf sich auf die Knie und schrie, er wälzte sich auf dem Boden, aber es war vergebens.

Zugleich merkte er aber auch, wie seine Kräfte aus dem Körper schwanden. Sein schwarzes Haar wurde weiß wie frischgefallener Schnee, seine Glieder begannen einzuschumpfen und wenige Augenblicke später lag ein toter Körper am Strand, den die Wellen mitleidig bedeckten.

Zur gleichen Stunde aber war die Insel der Unterbillichkeit mit allem, was darauf lebte und webte, im Meeresgrunde verschwunden.



### Ein neuer Beitrag zur Geschichte des Rastatter Gesandtenmords.

Von Heinrich Adolf Grimm.

Entsch an der Mosel, ein Ort, der nach seiner Mark- und Kirchengeschichte aus der spätmittelalterlichen Zeit stammen dürfte, besitzt neben an Holzschmiederei reichen Fachwerkhäusern aus dem Ende des 17. Jahrhunderts eine Kirche, deren Grundmauern um das Jahr 1000 gelegt worden sind, und deren Gebäude aus einem Gemisch der verschiedensten Stilelemente besteht. Das Innere dieser Kirche war einstmal mit hässlichen Malereien des 17. Jahrhunderts gezieret, die gegen Ende der achtziger Jahre ein wenig kunstverständiger Pfarrer einfach übermalen ließ. In einem alten Nebengemach der Kirche findet man in äußerst verwahrlostem Zustand eine Menge Urkunden, die dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert und der Franzosenzeit entstammen; unter diesen ein paar mit einer zierlichen Handschrift beschriebene Blätter und eine gedruckte Aufschrift, die den Kopftitel tragen:

„Die Ermordung der französischen Gesandten zu Rastatt betreffend.“

Diese bisher unbekanntes Dokumente, die selbst den untersten Organen der französischen Behörden zur Bekanntmachung zugestellt wurden, zeigen mit welcher berechneten Raffinesse die französische Diplomatie arbeitete, indem sie den Gesandtenmord geschickt auszunutzen verstand, um eine „enbliche Vereinigung“ der eroberten rheinischen Länder mit der Republik in die Wege zu leiten. Scheinbar sollten Vertretungen aller Bürger der eroberten Lande über eine Vereinigung beraten und eine solche proklamieren; in Wahrheit aber war schon festgesetzt, daß Rhein und Elbisch von nun an das österreichische und französische Machtgebiet trennen sollten. In welcher Weise mit dieser Absicht alle Kreise des Volkes bearbeitet wurden, zeigt der sechste Artikel eines Dekrets der Gesetzgebung vom 21. Floreal des Jahres 7, der verlangt, daß „in allen Schulen folgende Schrift mit großen Buchstaben geschrieben und an die Wand angeschlagen wird“:

„Den 1ten Floreal des 7ten Jahres hat die Oesterreichische Regierung durch ihre Kriegswörter die Minister der französischen Republik Bonnier, Roberiot und Jean Debrun, welche von dem Directorium beordert waren, zu Rastatt über den Frieden zu handeln, ermorden lassen.“

Eine weitere Handschrift, die Abschrift einer Veröffentlichung, die von dem Minister für Gerechtigkeitspflege ausging, zeigt uns die zweite Phase der französischen Bearbeitungspolitik in den Rheinlanden. Sie berichtet in einem äußerst schmeicheleichen Stil eingehend über die Mordtat selbst und endet mit einer Provocation der Regierung:

„an das Gewissen und die Ehre aller Völker und Regierungen in der gerechten Hoffnung gehend zu werden, und für die berühmten Schladtopfer, welche zu Rastatt aufgeopfert wurden, ein empfindliches Mitleiden, für die französische Republik eine ehrenvolle Stimmung, und gegen Oesterreich einen allgemeinen Abscheu zu erhalten; indem sie den besondern Unwillen, der zu Rastatt so nachdrücklich durch die Gesandten und Minister der verbundenen und neutralen Mächte ausgedrückt wurde, als eine Versicherung von der allgemeinen Entschlossenheit annimmt, die sie nehmen werden.“

Den Beschluß macht eine vom 2. Praetreal 7. Jahres datierte Druckschrift des Rhein- und Mosel-Departements an den gesetzgebenden Körper. Mit Kürzungen lautet sie in Uebersetzung:

„Das ungeheuerliche aller Verbrechen haben Oesterreichs Satelliten begangen, mit kaltem Blut hat man die Abgeordneten der Frankennation an dem Kongresse zu Rastatt gemordet. Nur eine Stimme erhebt sich über dieses Verbrechen; der Ruf nach Rache hallt wieder in allen Gemeinden der Republik, und bald wird die Coalition es bereuen in ihrem Wahnsinne zu früh den Schleyer aufgehoben zu haben, der den Augen des Volkes die Schandthaten barg, die sie verübete.“

Wir Bürger bezeugen euch unsere volle Indignation und den Abscheu über diesen Mord. Seit jenem Augenblicke, wo die erste Nachricht davon zuzam, zählt Oesterreich auch nicht einen Anhänger mehr in einer Gemeinde, die schon mehr als einmal ihre Unabhängigkeit an die Republik bewährte, wo die dreifarbige Fahne schon wehte.

Bürger-Vertreter! auch jen die Entscheidung überlassen, ob nicht jetzt endlich der Augenblick gekommen ist, die endliche Vereinigung dieser Länder mit der Republik zu proklamieren, und so Oesterreich zu beweisen, daß seine Verbrechen dazu dienen, die Zahl seiner Feinde zu mehren, und der großen Nation neue Krieger und neue Bürger zu verschaffen.

Gruß und Verehrung!  
Die Munizipalverwalter.“

Diese drei Ansätze zeigen deutlich, wie gerade der Gesandtenmord von Rastatt der Regierung der Franken die willkommenste Gelegenheit bot, eine innere Vereinigung der Rheinlande mit der Republik zu bewerkstelligen. Die Urkunden, welche — einzeln betrachtet — mehr oder weniger wertlos sind, ergeben, in die Reihe der historischen Ereignisse eingereiht, ein geschlossenes Bild von den politischen Folgen jenes Mordes, für den letzten Endes die österreichische Diplomatie verantwortlich zu machen ist.

### Allerlei.

Eine Immunisierung gegen Tuberkulose? Vor einigen Tagen ist der bekannte Hygieniker und Bakteriologe Prof. Dr. Albert Calmette, der Leiter des Pasteur-Instituts in Lille, in einem offenen Schreiben an die französische Regierung mit einem Vorschlage herangetreten, der in der medizinischen Welt Frankreichs aus mannigfachen Gründen lebhaftes Aufsehen erregt. Der Forscher forderte die Regierung auf, der Wissenschaft eine tropische Insel und eine jährliche Subvention von 300 000 Frs. zu Studien über die Tuberkulose zur Verfügung zu stellen, und er sprach davon, daß dann so gut wie sicher in zehn Jahren ein wirklich wirksames Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose gefunden sein würde. Diese Zuversicht bei einem so vorsichtigen und gründlichen Gelehrten mußte ihre besonderen Gründe haben, und in Fachkreisen erlangte die Vermutung, daß Calmette, der sich seit längerer Zeit mit dem Studium der Tuberkulose beschäftigt, zu öffentlichen noch unbekanntem Resultaten gelangt sein müsse, die so ermutigend und günstig verließen, daß der Appell an die Öffentlichkeit gerechtfertigt sei. Ein Mitarbeiter des „Eclair“ hat den Gelehrten aufgesucht, und was er dabei erfuhr, scheint diese erfreuliche Annahme zu bestätigen. „In einer langen Reihe von Versuchen“, so erklärte der Forscher, „habe ich die entscheidenden Hinweise auf einen neuen Wege der Tuberkulose-

Impfung gefunden. Es ist mir gelungen, Kühe und Schafe, die ich nach meinem Verfahren vor anderthalb Jahren impfte, gegen Tuberkeln zu immunisieren. Virulente Kochsche Tuberkelbazillen, die dem Futter der Tiere beigelegt wurden, riefen keinerlei Störungen im Organismus hervor, worauf ich dazu überging, Kulturen lebender Bazillen den Tieren einzupumpfen; der Erfolg blieb der gleiche. Milliarden von Tuberkeln wurden den Tieren in die Adern injiziert und von dem Kreislauf durch den ganzen Organismus geführt. Alle Versuchstiere zeigten sich vollkommen immun. Die letzten Untersuchungen bewiesen, daß die geimpften Tiere nicht die geringsten Spuren einer tuberkulösen Infektion anwiesen, trotz dieser massenhaften Zufuhr von Infektionsstoff. Die Erfolge dieser Versuche lassen einen Strahl schöner Hoffnung aufleuchten; aber jetzt kommt es darauf an, den Weg auf weiterer Basis zu beschreiten, denn die gelungenen Experimente genügen mir noch nicht, sie sind noch nicht abgeschlossen. In neueren Ställen wird es schwer, sich über die Dauer der Immunität der Kühe und Schafe absolute Gewissheit zu verschaffen, während andererseits die Versuche an menschenähnlichen Affen in unserem feuchten und feuchten Klima nicht mit der wünschenswertesten Genauigkeit ausgeführt werden können. Um diese Forschungen unter günstigen Umständen zu Ende führen zu können, wende ich mich, so schloß Prof. Calmette, „an die Förderer der Wissenschaft, auf daß sie mir Gelegenheit geben, das Werk zu vollenden.“

Hörbares Licht. Die direkte Umwandlung von Lichtwellen zu Schallwellen ist eine physikalische Unmöglichkeit. Wohl aber gelingt es, auf indirektem Wege Licht zur Erzeugung von Schall zu benutzen. So hat kürzlich der Professor C. E. Fournier d'Albe an der Universität Birmingham einen sinnreichen Apparat erbaut, der es in der Tat gestattet, bei dem Auftreffen von Licht resp. Helligkeitsunterschieden ein akustisches Signal zu vernehmen, das sog. Optophon. Das Prinzip, auf dem der Apparat beruht, ist nicht neu und nicht unbekannt. Aber seine praktische Durchführung hat viele Schwierigkeiten verursacht. Fournier d'Albe bedient sich der Eigenschaften des chemischen Elements Selen, bei Belichtung den elektrischen Strom zu leiten. Darauf beruht auch die elektrische Fernphotographie. Bringt man nun eine Selenzelle, wie „Himmel und Erde“ darlegt, in die aus der Elektrizitätslehre bekannte Wheatstonesche Brücke, so fließt, wenn die Widerstände abgeglichen sind, kein Strom durch die Brücke. Ein in dieser angebrachtes Telephon, das bei dem Durchfließen eines Stromes knackernde Geräusche von sich geben würde, schweigt. Wird nun die Selenzelle einer Belichtung ausgesetzt oder nur die Belichtung, auf die sie abgestimmt ist, geändert, so ändert sich auch die elektrische Leitfähigkeit des Selen, und mit ihr der Widerstand in der Brückenschaltung. Diese Veränderung wird sofort durch ein Anspringen des Telephons wahrgenommen. Man hört also einen Schall.

In dieser einfachen Form ist aber der Apparat nicht empfindlich genug, und es bedarf einer sogenannten Differenzialschaltung, um ihn für die in Frage kommenden feinen Helligkeitsunterschiede brauchbar zu machen. Das Optophon besteht also aus einer elektrischen Batterie von geringer elektromotorischer Kraft, einer Brückenschaltung mit Selenzelle und einem Telephon. Es wird vermittelst eines Kopreffens dicht an das Ohr geschaltet. In mehreren Blindenanstalten Englands wird bereits von ihm mit Erfolg Gebrauch gemacht. Wollig erblindete Leute, die sonst ohne Hilfe sich nicht bewegen könnten, vermochten auf diese Weise sich deutlich über die Lage der Fensterscheiben und Fensterkreuze zu

orientieren. Für teilweise Erblindete freilich ist die Erfindung ohne Wert, da diese ohnehin noch Helligkeitsunterschiede wahrnehmen. Dr. G. R. m. Soldaten, die den Märtyrertod erlitten. Ein Elektrofund, den der französische Archäologe Cortier kürzlich bei der Untersuchung von Trümmern in Amasia in Kleinasien machte, gibt Aufschluß über das tragische Schicksal, dem vor 114 Jahren 5 Soldaten der französischen Armee dort zum Opfer fielen. Die 5 Unglücklichen, die 1799 der Division Menou angehörten, waren als Geiseln von den Wamelnaden in Gefangenschaft abgeführt worden, und die französische Regierung hatte vergessen, sie loszulassen. Die Wamelnaden wollten gleichwohl das Leben der 5 Franzosen schonen, wenn sie sich bereit erklärten, ihre Nationalität abzuschwören und Mohammedaner zu werden. Da sie das ablehnten, wurden sie in 5 kleinen Jellen in Amasia lebendig eingemauert und starben hier eines grausamen Hungertodes.

### Lustiges.

Der Parlamentschlaffer. Es war in einer Sitzung des englischen Parlaments, so erzählt eine Londoner Wochenschrift, in der Lord North, sonst als Schlaffer berühmt, einmal nicht schlief. Ein langatmiger Redner griff ihn heftig an und rief ihm zu: „Auch jetzt, wo so laute Stimmen des Proletes gegen ihn erhoben werden, macht der edle Lord kein Schlaffen!“ „Wem Himmel, ich wünschte, es wäre so!“ erwiderte Lord North.

Hamlet in Bild-West. Eine amüsante Kritik über eine Hamlet-Aufführung, die vor einiger Zeit von einer Wandergesellschaft in einem Städtchen des wilden Westens gegeben wurde, drückt eine englische Zeitschrift nach: „In dem Stück“, bemerkt der strenge Kritiker aus Bild-West, „wird zuviel geredet. Der Verfasser ist weit hinter der Zeit zurückgeblieben. In den Händen eines tüchtigen Schriftstellers wäre ein Detektiv auf die Spuren von Hamlets Unfel gelegt worden und es wäre ihm nicht schwer geworden, den alten Mann in kurzer Zeit zu überführen. Auch die Moral des Stückes ist nicht gut. Die Szene, in der Hamlet sich so unverschämte gegen seine Mutter benimmt, ist für die heranwachsende Generation ein böses Vorbild, das nicht dadurch gemindert, daß der schauerliche alte Geist dazu kommt und den jungen Menschen gehörig anbläst. Unser Rat an den Verfasser geht auf etwas mehr Handlung und mehr Gefühl. Auch den Spezialitäten könnte mehr Gelegenheit gegeben werden, sich hervorzuheben, in dieser Hinsicht hat der Verfasser die besten Gelegenheiten veräußert.“

### Rätsel.

(Auflösungen folgen in der Sonntagsnummer).

### Anagramm.

Ranke, Zepter, Tanger, Daniel, Genie, Falte, Linse, Schein, Dirne, Streich, Ratten.

San jedem Wort ist durch Umstellung der Buchstaben ein bekanntes Hauptwort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter müssen im Zusammenhang ein Land in Südamerika bezeichnen.

### Dexierbild.



Wo ist des Bauern Lächerlein? Es soll das Geflügel füttern!

### Auflösungen der Rätsel.

- |  |   |
|--|---|
| <b>Sonntag.</b><br>Zahlenrätsel.<br>Sektor, Ehre, Er, Sel, Otto, Rektor.       | <b>Donnerstag.</b><br>Wortspielrätsel.<br>a. Abel, Stern, Ase, Sau, Nit, Abel, Dom, Essen.<br>b. Nobel, Otern, Wase, Eau, Mast, Nobel, Edom, Reiten.<br>November.<br>Gleichklang.<br>Faulst.  |
| <b>Dienstag.</b><br>Rätsel.<br>Autor, Mast — Automat.                          | <b>Freitag.</b><br>Scherzrätsel.<br>Kotte, Karotte.<br>Bilderrätsel — Hieroglyphen.<br>Kommt Zeit, kommt Rat.   |
| <b>Mittwoch.</b><br>Telegraphenrätsel.<br>Es ist nicht alles Gold, was glänzt. | <b>Samstag.</b><br>Ergänzungsrätsel.<br>Was nicht ist, das kann noch werden.<br>Nur um rath ist Selbenbrauch.<br>Was ein andrer kann auf Erden,<br>Et, bei Gott, das kann ich auch. (Grillparzer).<br>Wortspiel.<br>a. Gaul, Moll, Darm, Grete, Sau, Dandel, Mars, Beil, Dummel.<br>b. Paul, Mast, Salm, Grate, Haus, Dantel, Wais, Bein, Dummel.<br>Palästina. |
| <b>Telegraphenrätsel.</b><br>Es ist nicht alles Gold, was glänzt.              | <b>Bilderrätsel.</b><br>Gimbeermarmelade.   |

## Schachzeitung des „Karlsruher Tagblattes“.

### Aus der Schachwelt.

**Karlsruhe.** Die Bedingungen des Winterturniers des Karlsruher Schachclubs, das in unserer Notiz vom 9. b. Mts. erwähnt wurde und demnächst beginnt, erfahren eine kleine Veränderung. Die unbedeutendsten Partien sollen nicht den beiden betreffenden Spielern als verloren angerechnet werden, sondern nur demjenigen, der bis zum festgesetzten äußersten Termin zum Spiele nicht erschienen ist.

### Partie Nr. 60.

#### Sizilianisch.

Gespielt am 28. Juli 1913 in Kitzingen a. Main. (IV. Bayer. Schachkongress.)

Weiß: J. Fellner, München. Schwarz: G. Eberle, Karlsruhe.

1. e2—e4 c7—c5

2. b2—b4 Dieser Gambitzug ist alt; er erscheint zum erstenmal in einer italienischen Handschrift um das Jahr 1600 und wurde von Greco (um 1625) vielfach gespielt. Später findet er sich bei Sera (1813). Als theoretisch richtig gilt, daß Schwarz das Gambit annehmen muß; es können sich dann die beiden folgenden alten Varianten ergeben, bei denen Schwarz das bessere Spiel erlangt: 2. . . . cb4; 3. d4, e6; 4. a3, ba3; 5. La3; La3; 6. Ta3; 7. d4, d5; 8. e5, Sh6; 9. Sf3, o—o. Ober 2. . . . cb4; 3. d4, d5; 4. e5, Lf5; 5. a3, ba3; 6. La3; Sc6, welches mit Vorteil für Schwarz. Anders aber, wenn der Weiße sofort im 3. Zuge a3 spielt; er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

3. . . . cb4; 4. a3, ba3; 5. La3; La3; 6. Ta3; 7. d4, d5; 8. e5, Lf5; 5. a3, ba3; 6. La3; Sc6, welches mit Vorteil für Schwarz.

Anders aber, wenn der Weiße sofort im 3. Zuge a3 spielt; er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

er erlangt dann nach 3. . . . ba3; 4. La3; oder Sa3; für den geopferten Bauer wenigstens etwas Angriff, mit dem er aber, wenn Schwarz umfichtig verteidigt, nicht durchbringen wird. Man begegnet daher in der modernen Meisterpraxis sehr selten dieser eigenartigen Behandlung der sizilianischen Partie. Mit dem Tertzug geht der Schwarze seine eigenen Wege, indem er durch Ablehnung des Gambits auf den ihm gratis angebotenen Bauer verzichtet.

### Endspiel Nr. 28.

Aus einer Meisterpartie (Match Potter-Mason).

a b c d e f g h

8

7

6

5

4

3

2

1

a b c d e f g h

Weiße zieht und gewinnt.

Lösung.

1. Lc3—d2

2. Lf1—c4

3. Sg1—f3

4. d2—d3

5. e4—d5

6. Lc4—b3

7. o—o

8. Lc1—b2

9. h2—h3

10. a2—a3

11. h2—h3

12. a2—a3

13. h2—h3

14. a2—a3

15. h2—h3

16. a2—a3

17. h2—h3

18. a2—a3

### Aufgabe Nr. 81. (Original).

Von A. Sartori, Karlsruhe.

a b c d e f g h

8

7

6

5

4

3

2

1

a b c d e f g h

Weiße zieht und setzt im 2. Zuge mat.

Lösung.

1. Lc3—d2

2. Lf1—c4

3. Sg1—f3

4. d2—d3

5. e4—d5

6. Lc4—b3

7. o—o

8. Lc1—b2

9. h2—h3

10. a2—a3

11. h2—h3

12. a2—a3

13. h2—h3

14. a2—a3

15. h2—h3

16. a2—a3

17. h2—h3

18. a2—a3

19. h2—h3

20. a2—a3

21. h2—h3

22. a2—a3

23. h2—h3

24. a2—a3



25. h2—h3

26. a2—a3

27. h2—h3

28. a2—a3



# Persil

## Der grosse Erfolg!

### Das selbsttätige Waschmittel

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie

müheless, einfach, schnell und billig

bei absoluter Unschädlichkeit für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.

## Gebrauchs-Anweisung:

### A. Für Weisswäsche.

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur einmal  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder andern Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda.)

Resultat: Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.

### B. Für Wollwäsche.

Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem Wasser aufgelöst und die Wäsche darin etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde geschwenkt (also nicht gekocht); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Resultat: Bei sachgemässen Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig; Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C.

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn

## so waschen Millionen Hausfrauen

seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten auch der beliebtesten

# Henkels Bleich-Soda.

In dem unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen

### Wie stimmt der Glaube

an eine göttliche Güte und Gerechtigkeit zusammen mit der Tatsache des Elendes in der Welt?

### Vortrag

gehalten im großen Rathssaal zu Karlsruhe am 16. November 1913 von Pfarrer Karl Hesselbacher.

Preis 40 Pfennig.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

**Obstbäume, Beerenobst, Zierpflanzen**

Sorten u. Preisliste zu Diensten von

Erich Iben, Baumschulen,

am Staatsbahnhof in Ettlingen.

Schablonen

in schöner moderner Auswahl für Wäschestickerei, sowie

Paletot-Monogramm

Hochgestickt, Geschmackvolle Ausführung von Mk. 1.20 an.

Franz J. Knapp,

Gravieranstalt, Herrenstraße 38, Laden.

LINEOL



LINEOL

Soldaten u. Tiere

sind das schönste Spielzeug für Kinder.

Nur echt mit der Schutzmarke LINEOL. Nur in den besseren Geschäften zu haben. Bezugs-Quellen werden nachgewiesen d. d. Firma

OSKAR WIEDERHOLZ

Brandenburg a. H.

LINEOL

Türschließer,

nur beste Fabrikate, in jed. Preislage stets auf Lager, zu jed. Tür u. Ziegelpfand, werden geliefert u. montiert, ebenso werden ältere Schließer nachgesehen u. repariert in der Schlosserei Bürgerstraße 9.

Hausigentümer

Rationellste Einrichtung der Klosettanlagen sowie Ausführung fertiger Anschlüsse an die Entwässerung übernimmt nach den bezirksamtl. Vorschriften

Teleph. 1626 W. Gust. Sticks

Schneffelstr. 60. Kostenaufschlag kostenfrei.

Nächste Ziehung garantiert unwiderruflich 2. Dezember.

## Frauen-Wohlfahrts-Geld-Lotterie

6700 Gewinne:

Mark 60000

20000 3000 2000.

Lose à Mk. 1.10 (auf 10 Lose ein Freilos) Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet die Generalagentur

Moritz Herzberger,

O. 6,5 Mannheim E. 3, 17.

Verkaufsstelle in Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstraße 13/15.

B. Klotter

Sattlerwarenfabrikation und Handlung Kronenstraße 25

empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke

Damentaschen in großer Auswahl,

Brieftaschen

Zigarrenetuis

Portemonnaies

Aktenmappen

Schulranzen und -Mappen

Hosenträger

Plaidriemen etc.

Reise- und Handkoffer


Handtaschen in jeder Art

Eisenbahner-taschen

Geldtaschen

Markttaschen

Rabattmarken



Jag- und Sportartikel

Rucksäcke

Gamaschen

Hundehalsbänder etc.

Reit-, Fahr- und Stallartikel

Chaisenlaternen

Pferdegewichte von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung,

Pferdedecken in wasserdichtem Leinen und Wolle,

Schankelpferde in nat. Fell,

Rabattmarken



## Saiten-Instrumente

Geigen, Gitarren, Lauten, Mandolinen und deren Zubehör kaufen Sie vorteilhaft bei

### Eugen Wahl

Geigenbau-Meister

Ecke Kreuz- u. Kaiserstr. Eingang Kreuzstraße.

Kein Laden.



**Kindermoden.**

Glücklicherweise spielt die Mode im Leben der Kinder nur eine ganz nebensächliche Rolle. Völlig aber läßt sie sich auch hier nicht ausschalten, und die zärtlichen Mütter, die ihre Lieblinge so gern herausputzen, möchten dies wohl auch taun. Da gerade die Kinder häufig neue Kleider bekommen müssen, weil ihnen die alten ausgewachsen sind, so läßt es sich ja auch leicht einrichten, die herrschende Kindermode immer so weit als möglich zu berücksichtigen. Den kleinen Mädchen erwächst daraus kein Schaden, im Gegenteil, es liegt sogar ein nicht zu verachtendes erzieherisches Moment darin, auch auf ihren Geschmack einzuwirken und ihr eigenes Urteil in den Kleiderfragen, mit denen sie im Leben doch auch Bekanntschaft machen müssen, allmählich zu bilden. Zu eifrig kleinen Mädchen braucht man sie deshalb noch lange nicht zu machen. — In den Hauptzügen folgt die Mode der Kinder immer der der Großen, aber immer mit der Einschränkung, die niemals über die Grenze des Vernünftigen und Zweckmäßigen hinausgeht. Von den sogenannten Modetorheiten, die von den Erwachsenen wohl oder übel mitgemacht werden müssen, soll man sie vollständig fernhalten. So sind z. B. jetzt auch für die kleinen Mädchen enge Röckchen vorgeschrieben. Es versteht sich dabei dann ganz von selbst, daß sie immer so weit sein müssen,



1699. Festkleid aus bedrucktem Voile für Mädchen von 4—5 Jahren. 1700. Tanzstundenkleid aus roter Japan mit Schößbluse aus Spitzenfüll für Mädchen von 11—13 Jahren. 1701. Festkleid aus weißer Marquise für Mädchen von 3—4 Jahren.

deckt die Schultern der auch oben eingekrauterten Bluse. Kleine Bausärmel, Rückenlauf. Man braucht dazu etwa: 1,50 m Voile von 1,10 m Breite; 1 Krage, 1/2 m Batistfutter. — Ganz einfach in der Herstellung ist auch das Tanzstundenkleid für größere Mädchen. Es besteht aus ärmelloser Bluse und leicht eingekrautertem Rock aus roter Japanseide, über die eine mit Schöß versehene Spitzenbluse gezogen wird, deren angehängte Ärmel der Länge nach eingekrautert sind. Ein Spitzenkragen umrahmt den Halsauschnitt. Gürtel aus roter Atlasband mit Pompadourfransen. Erforderlich sind etwa: 5,50 Japan von 0,60 m Breite; 3,60 Spitzenstoff von 0,45 m Breite; 1/2 m Band.

Für das letzte Kleid läßt man den Stoff vor dem Zuschneiden plattieren. Den Ansatz des kleinen Rockpfeffers an die lange Bluse deckt eine hellblaue Gürtelschärpe. Die eingekrauterten Bausärmel bleiben unpfliert. Rückenlauf. Das Kleid erfordert etwa: 2,50 m Marquise von 1,10 m Breite; 1,30 m Seide für den Kragen; 1 m Seide, 1/2 m Batistfutter.

1690. Wintermantel. Er ist aus dunkelblauem Mantelstoff in loser Form geschnitten und hat am unteren Rande eine breite angelegte Stoffblende. Weißer Pelz ergibt den Kragen und die Stulpen und das passende Mützen. Der Mantel erfordert etwa:

Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Normalgrößen 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersjahren, sind zum Preise von je 35 Pfg. durch unsere Expedition zu beziehen.



1690. Wintermantel mit Pelzbesatz für Mädchen von 7—8 Jahren.



1676. Morgenjacke aus gemustertem Flanell für Damen.

als es das Leben des Kindes, das frei und unbehindert laufen, springen und sich bewegen will, erfordert. Die Blusen und Jaden werden mit Vorliebe mit langem Schöß gearbeitet und mit Gürteln versehen, die tief unter der eigentlichen Taillenslinie sitzen. Größere Mädchen tragen die Kimonobluse oder die lose Bluse mit verbreiterten Ärmeln, wie sie in der Damenmode jetzt üblich sind. Beide sind für die schwächlichen Körperformen der halbwüchsigen Mädchen wie geschaffen und kleiden sehr gut. Auch bei den Kinderkleidern ist der freie Halsauschnitt Modegebot, selbst für kältere Tage. Dafür sind die Jäckchen und Mäntel meistens hoch geschlossen und mit einem Samtuntergelegen oder mit Pelzgarment versehen. Samt ist ein bevorzugtes Material für Kleider, Mäntel und Kostüme, und wie bei den Großen, vorwiegend in den Farben Schwarz, Maulwurfsgrau, Braun und Dunkelgrün. Für den Eisport werden gern bunte Wollläden mit absteckenden Bordüren und Schnurverschluß getragen, denen man die Mützen anpaßt. Die Mützen und Pelzboas sind wie bei den Damen ziemlich groß, doch können sie auch aus Samt gefertigt und nur mit Pelzstreifen besetzt sein. Man liebt für Kinder auch den glatt um den Hals gelegten Pelzstreifen, der an der Seite mit einer Bandschleife geschlossen wird. Die Hütden sind klein, einfach und praktisch. Sie werden gern in Übereinstimmung zu dem Kostüm oder Mantel gewählt.

**Unsere Modelle.**

1699—1701. Drei Festkleider für Mädchen. Das Kleid aus bunt bedrucktem weißen Voile zeigt die moderne lange Bluse, die nur durch einen schmalen Rockvolant ergänzt wird. Man setzt den Bolant verfürzt an, so daß der Ansatz durch keine Blende oder Gürtel bedeckt zu werden braucht. Der breite Wissekragen

1,40 m Stoff von 1,40 m Breite; 1 Pelzgarment; 4 Knöpfe.

1678. Praktisches Kleidchen. Der Hänger wird durch einen Lederbügel, der durch festlich angebrachte Spangen gezogen wird, blutig zusammengehalten. Der rote Samtbesatz erhält einen blauen Stoffvorstoß. Rückenlauf. Erforderlich: 1,40 m Stoff von 1 m Breite; 0,40 m Samt.

1676. Morgenjacke. Die einer Paffe angekrauterten Jadenstücke werden durch einen Gürtel zusammengehalten. Lange Blusenärmel mit Bündchen. Umgelegt mit Schür. Gebraucht werden: 4,50 m Flanell von 0,70 m Breite.

1719 und 1720. Zwei Nachthemden. Die praktischen Formen ähneln sich bis auf kleine Verschiedenheiten. Für jedes Hemd braucht man: 6,50 m einfach breites Hemdenstück; für 1719 3 m Stiderei; für 1720 5 m Wäschebördchen.

1718. Kleidchen mit Stiderei für Kinder von 1—2 Jahren. Das aus weißem Flanell gearbeitete Kleid erhält eine Paffe mit angehängten Ärmeln und eine 7 cm breite Blende von hellblauem Flanell. Paffe und Blende sind mit einer Sorte von weißen Marquise besetzt. Man überträgt dazu das naturgroße Muster mittels Blaupapiers auf den Stoff, immer Blume an Blume, und führt die Blattstiderei mit weißem Perlsgarn für die Blüten und goldgelbem Garn für den Kelch aus. Man braucht 50 cm weißen, 60 cm blauen Flanell. Nachdem die Stiderei ausgeführt und auf der linken Seite glatt geplättet worden ist, werden die Ärmel zusammengenäht. Die Paffe biegt man unten um und stept sie den Hängertellen auf. Das nach demselben Schnitt vorbereitete Futter wird zuletzt der Paffe innen genäht. Die gefaltete Blende wird dicht an den Kanten aufgestept.



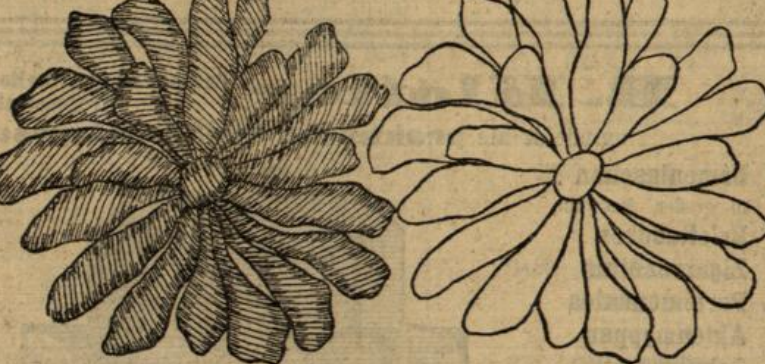
1718. Kleidchen mit Stiderei für Kinder von 1—2 Jahren.



1678. Praktisches Kleidchen aus kariertem Wollstoff für Mädchen von 3—4 Jahren.



1719 u. 1720. Zwei Nachthemden für ältere Damen.



Teil der naturgroßen Mustervorzeichnung nebst Arbeitsprobe für das Kleidchen mit Stiderei Nr. 1718.

**Julius Strauss, Karlsruhe**  
En gros. En détail.  
Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Krawatten, Fächern, Sportjacken, Mützen etc. Ständiger Eingang von Neuheiten. Teleph. 372.  
**Blusen, Unterröcke usw. sehr preiswert.**

**Spezial-Haus für Stoffe**  
**Leipheimer & Mende**  
169 Kaiserstraße Großhandlung.  
Die neuesten Erzeugnisse  
= der Textilindustrie =  
**Wollstoffe, Seide, Samt, Leinen und Baumwollstoffe.**

Maß-Salon  
**Jackenkleider — Mäntel**  
in bester Verarbeitung.  
Tadellose Paßform. Mäßige Preise.  
**Hugo Landauer**  
Karlsruhe. ☐☐☐ Fernsprecher 6.

**Pelzhüte, Muffe und Stolas**  
werden nach den neuesten Modellen, unter bester Ausführung ungarbeitet  
**Geschwister Gutmann**  
Spezialhaus für Damen-Hüte  
Waldstraße 26 u. 37 Waldstraße 26 u. 37.

Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbelsstoffe, moderne Crétannes, Leinen, Musselinen, Großherzogliche Hoflieferanten, Dreyfuß & Siegel.



Original-Graphik und Kunstblätter

bietet Ihnen in unübertroffener Auswahl die

E. Büchle

Inhaber: (W. Bertsch)

Kaiserstraße 128

zwischen Wald- und Karlstraße.

Besichtigung meiner Verkaufsräume ohne Kaufzwang.

Versteigerung.

Dienstag, den 2. Dezember, nachmittags 2 Uhr, werden im Auktionslokal...

J. Fischmann, Auktionator.

Bitte.

Für die im städtischen Kinderheim, Ebel-Strasse 11, untergebrachten Kinder...

Badische Krüppelfürsorge.

Unsere verehrlichen Mitglieder machen wir die Mitteilung, daß im Laufe der ersten Dezemberwoche...

Badischer Frauenverein.

Bitte des Vereins für Mädchenfürsorge um Weihnachtsgaben.

Der Verein für Mädchenfürsorge hat sich zur Aufgabe gemacht, armen, der Schule entlassenen Mädchen...

Zusatz bitten wir freundlich und dringend, durch gütige Gaben (an Geld oder Stoffen zu Kleidungsstücken)...

Weihnachtsbitte der Mädchenschule des Bad. Frauenvereins.

Seit Mitte Oktober ist die Winterfähigkeit der Mädchenschule in vollem Gange. Neben 600 junge Mädchen...

Jede Gabe an Geld oder Stoff wird von den Unterzeichneten dankbar entgegengenommen: Fräulein von Babo, Vorholstraße 7...

Kinderpflege, Durlacherstraße 32.

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Max von Baden.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Auch in diesem Jahre gestatten wir uns im Blick auf das bevorstehende Weihnachtsfest, an unsere Freunde und Wohlwäter...

Der Verwaltungsrat.

Gaben nehmen gerne entgegen die Mitglieder des Verwaltungsrats: Oberrechnungsrat Pfeiffer, Stefanienstr. 4...

Waisenhaus. - Bitte.

Zum Weihnachtsfeste denken wir auch dieses Jahr wieder für unsere Pflinglinge eine Weihnachtsfeier zu veranstalten.

Der Verwaltungsrat des Waisenhauses: Stadtrat Dr. Vinz, Stadtrabbiner Dr. Appel, Prof. Dr. Baumhauer...

Bad. Frauenverein, Abt. IV. Elisabethenverein.

Auf unsere Bitte um Weihnachtsgaben haben wir erhalten: Angenommen 10 M. Frau A. 1.50 M. Frau Geh. Rat Hilgen (München)...

Dankfagung.

Allen freundlichen Gebern und Käufern, sowie den Losverkäufern, welche das Zustandekommen und das Gelingen unseres diesjährigen Weihnachtsverkaufs für Innere Mission...

Dr. G. J. Direktor der Vereinigten Büros der Innere Mission.

Bekanntmachung.

Die Karlsruher Parfümerie- und Toilettefabrik F. Wolff & Sohn hat dem städtischen Krankenhaus, dem Waisenhaus, der Karlsruher Leopold- und Sofien-Stiftung...

Weihnachtsbitte des evang. Krankenvereins Karlsruhe.

An alle Freunde unserer armen Kranken und Alten richten wir die herzlichste Bitte, auch unterer bedürftigen Pflinglinge in der Weihnachtszeit...

Kinderschule der Altstadt, Bernhardtstr. 13.

Freunde und Gönner unserer Kinderschule bitten wir auch dieses Jahr herzlich um zur Christbeherung der lieben Kleinen ihre milde Unterstützung...



Das schönste Weihnachtsgeschenk Pfaff-Nähmaschine. Jede Pfaff-Familien-Maschine näht, stopft u. steckt hervorragend schön...

CHRIST. OERTEL, KARLSRUHE. KAISERSTR. 101/103

Table listing various types of bedding and furniture: GROSSES LAGER, KAMELHAARDECKEN, WOLLECKEN, STEPPDECKEN, PIQUEDECKEN, TÜLL-BETTDECKEN, SPACHTEL-BAND, TÜLLGARDINEN, BETTFEDERN, FLAUM, ROSSHAAR, MATRATZENBRELL, BETTBARCHENT, LEINEN, BAUMWOLLTUCH, DAMASTE etc.

SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN JEDER STILART ÜBERNAHME KOMPLETTER AUSSTEUERN

Dr. G. J. Refunkönig. genügt die Maßnahme nicht an die maß für blauwund weiß!



WICHTIGE ERFINDUNG!

Keine Kopfschuppen mehr! Kein Haarausfall mehr! dank der **PILOCARPIA**

Kopfwasser auf Basis von **PILOCARPINE** des Prof. **A. ROBERT**, in London. Preis Mk. 3.50 per Flasche im Allein-Verkauf für Karlsruhe bei **H. Bieler**, Kaiserstraße 223, Telephon 1655, Spezialgeschäft für Damenfrisieren, Kopfwaschen und Haarpflege mit großem Laden für Parfümerien und Toiletten-Artikel.

**C. Feigler** Großherzogl. Hoflieferant, Herrenstr. 21  
Telephon 1965 ♦  
beehrt sich zum Besuche seiner reichausgestatteten

**Weihnachts-Ausstellung**

ergebenst einzuladen und empfiehlt sein großes Lager von Neuheiten in feinen Leder-, Holz- und Metallwaren, Fächern, Photogr. Albums und Rahmen, Familienrahmen etc. für den Schreibtisch: Schreibgarnituren, Briefpapiere jeder Art bis zur feinsten Ausstattung etc. ♦♦

**Selten günstige Gelegenheit**

für

**Weihnachts-Käufe.**

Auf nachstehende Artikel, anerkannt beste Fabrikate, deren Verkaufspreise ohnedies schon billigst kalkuliert sind, gewähre ich in der Zeit bis 1. Januar 1914 die beigesetzten

**hohen Rabattsätze:**

<b>10% Rabatt auf</b> Leinen und Halbleinen Weiße Baumwollstoffe Damaste für Bettbezüge Handtücher Küchenwäsche Federköper für Betten Farbige Hemdenstoffe Zefir und Oxford Herren-Trikotwäsche Herren Tag- und Nachthemden Taschentücher	<b>20%</b> Tischwäsche alle Größen sortiert Bettwäsche Kissen, Oberbettücher Bettdecke Woldecken Kamelhaardecken	<b>33 1/3 %</b> Stickereien für Bettwäsche Weiße Unterröcke Matinées Feine Wäsche-Garnituren Tüll-Bettdecken Kinderwäsche
---	---	---

**A. H. Rothschild** Kaiserstraße 167  
Rückgebäude.

NB. Die Anfertigung von Herren-, Damen- und Bettwäsche wird im eigenen Atelier bei bester Ausführung zu billigen Preisen prompt erledigt.

**GEBR. LEICHTLIN**

Zähringerstraße 69 Telephone 48  
Papier-, Schreib-, Zeichen-Materialien- und Kunsthandlung,  
Buch- und Kunst-Druckerei

beehren sich die Eröffnung ihrer mit Neuheiten aufs reichhaltigste ausgestatteten

**Weihnachts-Ausstellung**

anzuzeigen und zu deren Besuche höflichst einzuladen. Während der Weihnachtszeit sind die Geschäftsräume auch an den Sonntagen geöffnet.

**Wichtig für Hauseigentümer!**

Durch vorteilhaften Ankauf **erstklassig. Wasserklosetts** bin ich in der Lage, dieselben zu ganz billigem Preise unter Garantie aufstellen zu können. Meisterhafte Arbeit wird zugesichert.

**J. Zuller** Blecherei- und Durlacher Allee 9. Installationsgeschäft, Telephon 3551.



**Die Kur im Hause**  
**Tancre's Inhalator**  
liefert zum Fabrikpreis  
Hofdrogerie **Carl Roth.**

**SINNER**

die neue Qualitätsmarke!

- Backpulver
- Pudding-Pulver
- Vanillin-Zucker
- Vanille-Saucenpulver
- Rote Grütze-Pulver
- Einmache-Pulver
- Grieß-Pudding-Pulver
- Crème-Pulver etc. etc.

Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel i. B.



**Neu eröffnet!**

**Damen-Frisier-Salon**  
mit Kopfwaschen.

Neuesten elektrischen  
Trocken-Apparat.  
Anfertigung sämtl. Haararbeiten.

**Parfümerien**  
**Toilettenartikel.**  
Prakt. Weihnachtsgeschenke!

Zur zwanglosen Besichtigung ihrer Weihnachts-Ausstellung ladet ergebenst ein

Amalienstr. 25a **Marie Mösch** Amalienstr. 25a.

Armband-  
Taschen-  
Wand-  
Haus-  
Jahres-  
Rüchen-  
Kuckuck-  
Wecker-

**UHREN**

in neuer, großer Auswahl, nur prima Qualitäten, billige Preise. Spezialität: **Anker-Präzisions-Uhr „Omega“**, Taschen-Uhren mit Radium Leuchtblatt und Weckeranrichtung.

Fugelos  
massiv  
goldene  
**Trauringe**  
moderne  
Kugel-  
Fasson  
Paar v. 10.-an.

**J. Hiller**  
Uhrmachermeister  
24 Waldstraße 24,  
beim Colosseum.  
**5% Rabatt.**

Broschen  
Ohrringe  
Ringe  
**Goldwaren**  
Ketten  
Kolliers  
Armabänder  
in reicher Ausw.

**W. Zanger**

Amalienstraße 59  
empfiehlt  
Klub-Sessel und  
Sofas  
in anerkannt guter Qualität.



**Billigste Preise am Platze.**

Vertreten in der Weihnachts-Ausstellung

**Schürzen und Unterröcke**

sind stets gern gesehene **Weihnachtsgeschenke.** Sie finden bei mir hierin die größte Auswahl in weiß und farbig in allen Preislagen.

Zur Anfertigung von Bett- und Leib-Wäsche empfehle ich Klöppel-Ecken, Einsätze und Madapolam-Stickereien.

**Christ. Oertel**

Kaiserstraße 101-103. — Filiale: Werderplatz 48.  
Rabattmarken.



# Orient-Teppich-Haus Carl Kaufmann

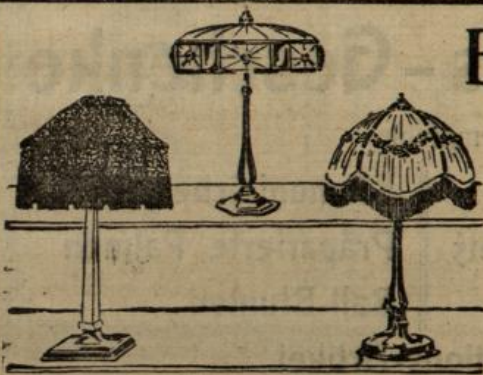


Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157



empfehlen sein reichhaltiges Lager in echten orientalischen Teppichen in allen Größen zu den billigst festgesetzten Preisen.

**Einziges Spezialhaus in echten orientalischen Teppichen im Großherzogtum Baden.**



## Beleuchtungskörper

Lampen, Kronen, Ampeln zu jeder Einrichtung passend

**Emil Schmidt & Cons.**  
Kaiserstraße 209, gegenüber dem Moningerbau.

## A. Hildenbrand

Parfümerie

Parfümerie

### Schildpatt

nur erstklassige Ware in schönster Farbe und reichster Auswahl.

31 Erbprinzenstr. 31

Telephon 3092

### Haarschmuck

neueste Modesachen, Reifen, Ketten, Spangen, Diademe.

### Kamm- u. Bürsten-

Garnituren, nur beste und allerbeste Qualitätsware.

### Toilette - Seifen

und feine Puders in- und ausländische Marken zu diversen Preisen.

### Parfüms

in den neuesten Blumen- u. Fantasie-Gerüchen, einfache und Luxuspackung.

### Frisiersalon für Damen

Elektr. Massage, Manicure

Wasserondulation

Knüpfarbeiten

Haar-Ersatzteile

Damen - Haarpflege.

### Eau de Cologne

und Karlsruher Wasser in Kistchen u. einzeln zu Originalpreisen.

### Toilette-Spiegel

steh- und Handspiegel in verschiedenen Größen und Formen.

### Manicure - Garnituren

allerneueste Aufmachungen, nur prima Solinger Fabrikat.

### Haarpflegemittel

Zahnpflegepräparate  
Massage - Instrumente  
Nagelscheren, Feilen

Helle moderne Geschäftsräume vornehmen Stils.

### Schwämme

in jeder Preislage, schönste Formen, von größter Dauerhaftigkeit

Grosses Lager in Kamm- u. Bürstenwaren, Kästchen, Dosen, Schalen, Ständer in weiss Celluloid.



Gußeiserner

## Normal-Uebergangsstücke

welche beim Anschluß vom weiten Klostfallrohr an engere Bodenleitungen erforderlich sind, hat am Lager und empfiehlt

**K. Gössel, Baumaterialien-Geschäft**  
Kriegstraße 97, Tel. 68. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Broschüren über die Anwendung vorstehender Uebergangsstücke im Verlag der Hofbuchhandlung C. F. Müller (Tagblatt) und allen Buchhandlungen für 30 Pfennig zu haben.



## G. SCHMIDT-STAUB

HOF-JUWELIER • HOF-UHRMACHER  
154 Kaiserstraße, gegenüber der Hauptpost.

Feinste, massiv

## SILBERNE BESTECKE

zu bekannt mässigen Preisen in neuer Auswahl.

Baldigste Aufgabe der

## Weihnachts-Bestellungen

(PATEN-BESTECKE)  
dringend erbeten.

## Fango-Kuranstalt

## Friedrichsbad.

Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption alter Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

# Weihnachts-Ausstellung in Spielwaren

Seit einer Reihe von Jahren bekannt durch eine gediegene größtmögliche Auswahl in neuesten, erstklassigen Erzeugnissen dieser Branche und durch direkten Bezug von ersten Fabriken, sachkundiger Bedienung bei billigsten Preisen.

Zu geneigtem Besuch erlaube ich mir ergebenst einzuladen.

Kaiserstr. 193/195  
zwischen  
Herren- u. Waldstr.

# Carl Vohl

Kaiserstr. 193/195  
zwischen  
Herren- u. Waldstr.

Inh. der Firma C. Garbrecht.

**Spielwaren- und Galanterie-Artikel.**





# Weihnachts-Verkauf.

### Herren-Anzugstoffe

Kammgarn, Cheviots und  
Buckskins **175** reine Wolle **4.-** an  
Halbwolle v. Mk. von Mk.  
Eleg. Westen- und Hosenstoffe etc.

### Damen-Kleiderstoffe

für Haus-, Straßen- und Kinderkleider  
Halbwolle Solide Reine Wolle  
von **60** % an dauerhafte Gewebe von Mk. **1.-** an

### Seide und Samt

für Blusen, Strassen- u. Gesellschaftskleider  
von Mk. **125** an.

140 cm breite **Kostümstoffe**  
von Mk. **175** an.

**Mantel- und Jackenstoffe**  
Pelzimitationen  
in Tuch und Flausch.

**Reizende Waschstoffe**  
von **35** Pfg. an

Halbfert. Roben, Blusen.

### Baumwollstoffe

Hemdenzeug  
Schurzzeug  
Madapolam  
Vorhänge  
Futterstoffe  
Unterröcke, Schürzen  
Tischdecken  
Kissenplatten

**Spezial-Haus für Stoffe** 169 Kaiserstraße 169.  
**Leipheimer & Mende.**

### Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Grosse Posten  
**Jacquard-Decken, Bett-Teppiche**  
für grosse Betten passend  
per Stück **2.30 2.40 2.60 2.80 3.- 3.50 4.- 4.50 5.-**  
**5.50 6.- 6.50 7.- 7.50 8.- 9.- 10.- 11.- 12.-**

**Kamelhaardecken**  
in grosser Auswahl.

**Weisse und bunte Bettdamastreste**  
weit unter regulärem Wert.

Sehr lohnend für Wiederverkäufer. Lagerbesuch ohne Kaufzwang.

en gros **Arthur Baer** en détail  
**Kaiserstrasse 133, eine Treppe hoch**  
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

### Weihnachtsbestellungen

auf  
**Herren - Hemden nach Mass**  
baldigst erbeten.

### Neuheiten

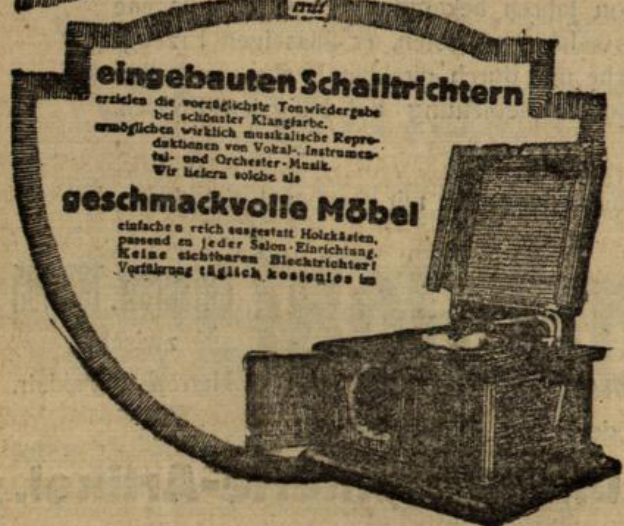
in  
Pyjamas, Nachthemden,  
Handschuhen, Krawatten

### HIMMELHEBER & VIER

Inh. LOUIS VIER, Hoflieferant  
Kaiserstr. 171 WÄSCHEFABRIK Telefon 1158.

## ODEON.

Musikapparate



**ODEON-HAUS G. m. b. H.**  
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 187 Telefon 831.



### Als passende Weihnachts - Geschenke

empfehle

Jardinieren | Blumenkörbe  
Moderne Vasen-Bouquets | Präparierte Palmen  
Topfpflanzen | Ball-Blumen  
Dekorations-Artikel.

Größtes Lager in künstl. Blumen und Blättern jeder Art  
Straußfedern, Reiher.

**C. M. Meyer, Blumen-Fabrik,**  
3 Kaiser-Wilhelm-Passage 3.

Verzogen nach Kaiserstraße 188, parterre.



**Privat-Drucksachen.**  
Glückwunschkarten für Neujahr, Besuchsarten und Dankfagungen  
fertig schnell und geschmackvoll  
**C. Feigler, Großherzogl. Hoflieferant,**  
Herrenstraße 21. Telefon 1965.

**Semi- sowie echte  
Email-Bilder**  
für Broschen, Anhänger u.  
dergl., nach jeder Photo-  
graphie anzufertigen in nur  
feinster, naturgetreuer  
Ausführung.  
**Große Auswahl  
in Fassungen.**  
**Friedr. Widmann,**  
Goldschmied.  
Laden und Werkstätte: Kaiserstraße 223.  
Telephon 3376.  
Neuanfertigungen sowie Reparaturen an Gold- u.  
Silberwaren werden prompt und sauber ausgeführt.  
**Trauringe** in allen Preislagen.  
Ankauf von altem Gold und Silber.

### Karlsruher Möbelhalle

der Schreinermeister-Genossenschaft (e. G. m. b. H.)  
Telephon 2487 Herrenstraße 46 Telephon 2487  
Reichhaltiges Lager in kompletten Brautausstattungen  
sowie Einzeilmöbeln.  
Verbesserte Reform-Wäsche- und Kleiderschränke.  
Eigene Fabrikation nach jedem gegebenen Entwurfe.  
Eigene Polsterwerkstätte.

### Dampfwaschanstalt August Pfätzner

Langestr. 2 Karlsruhe-Rüppurr Langestr. 2  
garantiert  
**tadellose Arbeit**  
**prompte Lieferung**  
und übernimmt auch Wäsche, die nur  
gewaschen und getrocknet werden soll.

### Wilhelm Brehm, Kunstgärtnerei

Groß. Bad. Hoflieferant empfiehlt Großh. Bad. Hoflieferant  
**größte Auswahl in Palmen  
und blühenden Pflanzen**  
eigener Kultur, deren Besichtigung in der Gärtnerei Sofienstraße 127  
gerne gestattet ist.  
Kaiserstraße 154 Verkaufsstelle Viktoriastraße 5  
Telephon 222 Telephon 556  
Blumen- und Pflanzendekoration jeder Art, Fest- und Trauer-  
Arrangements. Prompter Versand nach auswärts.











Die erfolgreichsten Märkte hin und her...

Der Publikumsgewinn bedingt die...

Der Kompagnieführer, Premierleutnant...

Freiheit, dies eine Wort, wie mächtig...

Die Badenener, die in Spanien...

Ein kleiner Osteria auf Capri...

Die Wadener, die in Spanien...

Die Wadener, die in Spanien...

Seite 379

und kein Propheet ist angenehmer...

Am 1. Dezember wurde in einer...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Seite 378

finden" (woh) die summierte Erzählung...

Der Kaiserliche vorantige Seher einer...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Seite 379

und kein Propheet ist angenehmer...

Am 1. Dezember wurde in einer...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...

Man sollte meinen, daß im großen...



